



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

B. Chemie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49937)

einer eigenthümlichen Art von regulären Körpern, z. B. die Erde aus Würfeln, das Feuer aus Pyramiden; diese Elemente verwandeln sich in einander u. f. w. Ueber die Frage: ob die Materie aus der Monas selbst entstanden oder von jeher örtlich von ihr verschieden gewesen sey? waren sie unter einander getheilt. Darinn aber kamen sie überein, daß das Feuer oder der Aether das erste körperliche Element gewesen, welches die übrigen in sich enthalten, die sich hernach aus demselben entwickelten. — Die eleatische Schule beschäftigte sich auch mit Physik, und lehnte den Betrug der Sinne. Demokritus behauptete die Unendlichkeit der Welt und die Nichtexistenz der Gespenster. Ocellus Lucanus und Timaeus hielten die Welt für unendlich. Sokrates schien die, schon in Subtilitäten über den Ursprung der Dinge ausgeartete Physik nicht zu achten, und seine Schüler Antisthenes und Aristippus verwarfen sie ganz. Nicht so Plato. Er forschte der Natur der Dinge scharfsinnig nach: verfiel aber dabey auch auf manche Träumerey. Indem er die Naturlehre mit der Dialektik allzu genau verband, verwandelte er sie beynahe in Metaphysik. Scipio Aquillianus de placitis philosophorum, qui ante Aristotelis tempora floruerunt, ad principia rerum naturalium, et causas motuum assignandas pertinentibus. Studio et opera Georgii M's. (Monalis) Venetiis 1620. 4. Ex seriniis paternis edidit et annot. auxit Carol. Frid. Brucker. Lipsi. 1756. 4.

B. C h e m i e.

In Ansehung einiger Fächer war diese Wissenschaft eine der ältesten. Die Metallurgie z. B. war schon vor der Sündfluth bekannt, und zur Glückseligkeit der Menschen zu nothwendig, als daß sie von Noach's ersten Nachkom-

U

men hätte vernachlässigt werden sollen. Zu Abrahams Zeit war die Kenntniss der Metalle schon allgemein. Die Art der Alten, das Metall zu graben und zu reinigen, ist nicht bekannt: doch wissen wir den Goldprozess der Aegypter. Ueberhaupt scheinen diese in der Chemie ziemlich weit gekommen zu seyn. Sie verstanden die Kunst, edle Steine nachzuahmen; sie hatten Arten von Porzellan; bearbeiteten und färbten auch das Glas sehr vorzüglich, so daß sie Statuen, Pyramiden und Obeliskten davon machten. Die Erfindung des Glases selbst schreibt man gewöhnlich den Phöniziern zu. (Vergl. G. C. Hambergers *vitri historia, ex antiquitate eruta*; in *Commentt. Soc. Goett. T. 4.* J. D. Michaelis *historia vitri*; ebend. Teutsch im *Hamburg. Mag. B. 21.*) Die Aegypter machten auch die murrhinischen Gefäße durch eine Komposition nach (vergl. J. F. Christii *de Murrhinis veterum liber. Lips. 1743. 4.* v. Veltheim über *Vasa Murrina. Helmst. 1791. 8.*) Die Aegypter verstanden ferner die Kunst, chemische Farben und Arzneyen zu machen, bedienten sich auch verschiedener Säuren und Salze. Indessen weiß man nicht, ob die Chemie jemahls eine scientifische Gestalt bey ihnen gehabt habe. (Vergl. Morhof *de philosophia naturali Aegyptiorum*; in dessen *Polyhistor p. 167 sqq.*)

Von den Griechen ist diese Wissenschaft mit wenigerm Fleiß getrieben worden: doch kannten sie die Bearbeitung der Metalle sehr bald, und wußten sie in der Folge bey ihren Goldschmiedearbeiten mit gutem Erfolge zu brauchen. Glaukus von der Insel Chios erfand, nach Herodot's Zeugnis, die Kunst, das Eisen zu löthen.

Die Verehrer der Alchemie behaupten fälschlich, die Aegypter hätten auch das Geheimnis der Verwandlung der Metalle entdeckt. Vergl. Jac. Tollii *Fortui-*

ta, in quibus tota fabularis historia Graeca, Phoenica, Aegyptiaca ad chymiam pertinere afferitur. A m ft. 1688. 12. Gegengift stellt auf de Pauw in Recherches sur les Egyptiens et les Chinois, und Wiegleb. in der hist. krit. Untersuchung der Alchymie S. 100 u. ff.

C. Naturbeschreibung.

Für sie geschah in diesem Zeitraume sehr wenig: oder vielmehr, die Alten sagen uns zu wenig von der Kultur dieses Zweiges der Physik. Wenn man z. B. liest, die Aegypter und andre Völker befassen botanische und zoologische Kenntnisse, oder König Salomo war ein großer Botaniker; so gewähret dies schlechte Nahrung für unsere Wissbegierde. Schriftsteller, die hierher gehörten, giebt es gar nicht. Was Demokritus über die Thiere schrieb, ist verlohren gegangen; und so vielleicht manches andre.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

Ohne auf die fabelhaften und mythischen Nachrichten Rücksicht zu nehmen, ist wohl unläugbar, daß die Arzneykunst eine der ältesten Künste ist, die von allen Nationen getrieben wurde, besonders der chirurgische Theil derselben. In den frühesten Zeiten, wo die Menschen sehr einfach lebten und am Alter starben, brauchten sie weder Aerzte noch Arzneykunde: als aber Luxus einriß, fanden sich Krankheiten ein, die ohne Heilmittel nicht weichen wollten. Die Kenntniß dieser Mittel konnte Anfangs nur empirisch seyn. Man setzte die Kranken auf die Straßen und ließ ihnen durch die Vorübergehenden Rath oder Mittel ertheilen; welches Geschäfte sich endlich die Priester zueigneten und in den Tempeln